

WR-THEMA DES TAGES: 100 Jahre Vogtland Federntechnik



Firmengründer Bernhard Vogtland (1869-1929).

Tradition und Innovation

Hohenlimburg. (-jer) „Wir wissen nicht, was in zehn oder zwanzig Jahren sein wird, wir wissen aber heute, dass wir am Standort Hohenlimburg weiterhin mit unseren Kunden wachsen möchten“, sagte Geschäftsführer Paul-Bernd Vogtland der WR.

Dabei fühlt sich das Unternehmen natürlich den Mitarbeitern aus der Region und dem Stammsitz Hohenlimburg verbunden. Nach der offiziellen Geburtstagsfeier am morgigen Freitag in der Lenne-Arena, zu der an die 200 Kunden, Geschäftspartner und geladene Gäste erwartet werden, wird Vogtland auch mit den Mitarbeitern den 100. Geburtstag feiern. Sie sind am Samstagabend in der Lenne-Arena eingeladen.

Darüber hinaus hat das Unternehmen bereits das Zirkusprojekt an der Heideschule unterstützt. Weitere Zuwendungen sollen der Förderverein des Elseyer Krankenhauses und Schloss Hohenlimburg für ein spezielles Projekt erhalten. Vogtland hat seine Geburtstagsgäste auf seine Bemühungen in diese Richtung aufmerksam gemacht



Paul Vogtland verstarb 1993.

und für Freitag um „Spenden statt Blumen“ gebeten.

Das seit 100 Jahren bestehende Familienunternehmen Vogtland beschäftigt heute 197 Mitarbeiter in den einzelnen Werken. Die Kundenstruktur hat sich in den letzten Jahren deutlich gewandelt. Die Automobilindustrie nimmt mittlerweile einen Anteil von 50 Prozent des Umsatzvolumens von VDF Vogtland Federntechnik ein. Ein großer Teil des Absatzes geht in den Export. Heute, hundert Jahre später, ist das Unternehmen Vogtland eines der ältesten Federwerke Hohenlimburgs und Deutschlands.



Messestand für den Automobilsport.

Martin und Paul-Bernd Vogtland führen erfolgreich eines der ältesten Federwerke in Deutschland

Tradition ist für Brüder ein gutes Gefühl

Von Andreas Reitmayer

Hohenlimburg. „100 Jahre überlebt ein Familienunternehmen nicht einfach so. Man muss Kundenanforderungen immer neu gerecht werden und das Unternehmen wettbewerbsfähig machen“, sagt Paul-Bernd Vogtland nicht ohne Stolz.

Das gute Gefühl, Teil einer Tradition zu sein, die auch in Zukunft die Unternehmensphilosophie prägen wird, teilt er mit seinem Bruder Martin Vogtland. Nach dem frühen Tod des Vaters traten die beiden „Technik interessierten Kaufleute“ schon mit jungen Jahren in das Unternehmen ein und führen es seit über einem Jahrzehnt mit dem Ziel, das Unternehmen zu einem hochproduktiven Anbieter technisch anspruchsvollster Federn bzw. Speziallösungen zu machen.

„Mittlerweile sind wir sehr gut aufgestellt“, so Martin Vogtland. „Allein in einem Auto sind über 500 Federn eingebaut. 50 Prozent unserer Produktion findet in der Autoindustrie Verwendung.“

Federn, so die Geschäftsführer, seien eben aus unserem alltäglichen Leben nicht mehr wegzudenken. Ob der Schließmechanismus an einer Tür oder komplizierte Dämpfungstechnik im Automobil, kaum ein Mechanismus komme heute ohne Fe-

dern aus.

So gingen aus dem ehemaligen Produktbereich Technischen Federn und Landmaschinen-Technik die zwei Geschäftsbereiche „Federntechnik“ und „Fahrwerktechnik“ hervor. Die Federntechnik steht für kundenspezifische und auftragsbezogene Leistungen für den Automobilzuliefermarkt und die Industrie. Die Fahrwerktechnik für eigens entwickelte Sportfahrwerke und Tieferlegungsätze für den den Nachrüstmarkt.

„Eigentlich fing alles mit dem Mercedes 190 an. Der hatte einen sehr großen Abstand zwischen Rad und Karosserie. Das sah, besonders bei Leichtmetallfelgen, äußerst bescheiden aus.“ So wurden bei Vogtland Tieferlegungsfedern, Sportfahrwerke und Gewindefahrwerke entwickelt und vertrieben.

Zum Jubiläumsjahr, so die Geschäftsführer, sei viel Geld investiert worden, um die Organisation der Arbeitsplätze und Fertigungsabläufe zu verbessern. Auch das Arbeitsumfeld in allen Abteilungen sei deutlich aufgewertet worden. Mitarbeiterqualifikation und -zufriedenheit seien sehr wichtig. Dafür wurde Ende 2007 ein Schulungszentrum eingerichtet. „Viele unserer heutigen Fachkräfte haben ihre Ausbildung in unserem Unternehmen absolviert und wurden anschließend übernommen.“



Martin Vogtland (l) und sein Bruder Paul-Bernd Vogtland führen das Unternehmen als geschäftsführende Gesellschafter ins zweite Jahrhundert. (WR-Bild: Reitmayer)



CHRONOLOGIE

100 Jahre im Überblick

- Am 3. Juni 1909 gründet Schlossermeister Bernhard Vogtland das Unternehmen in einer Garage in Hohenlimburg.
- 1923: Nach 15 Jahren baut Vogtland & Riepelmeier im Weinhof.
- 1934: Paul Vogtland sen. verlegt die Produktion nach Elsey.
- 1958: Erweiterungsbauten. 130 Mitarbeiter produzieren eine Million Federn am Tag.
- 1961 tritt Paul Vogtland jun. (23) in das Unternehmen ein.
- 1967 - 1968: Der 1. Bauabschnitt am Alemannweg, dem heutigen Hauptsitz, wird erstellt.
- Bis 1986 wird das Werk immer wieder erweitert, am Gotenweg wird neu gebaut.
- 1991 tritt Christoph (21), 1992 Paul-Bernd (27) ins Geschäft ein. Die Eigenmarke Vogtland für PKW-Federn im Nachrüstmarkt wird eingeführt.
- 1994: Die komplette Federzinken-Produktion wird nach Tschechien verlagert. Engelbracht & Ross, Wuppertal, wird übernommen. Martin Vogtland (25) tritt ins Unternehmen ein.
- 1998-99: Übernahme der Federnfabrik Schmiedeknecht, HA.
- 2001: Gründung von Vogtland North America Inc. (US-Vertriebs- und Logistikbüro)
- 2005: Übernahme des Federwerkes Renzing.
- 2008: 100. Jubiläum.

Schlossermeister Vogtland startete erfolgreiche Firmengeschichte während des ersten Wirtschaftswunders im Kaiserreich

Erste Federn aus Hohenlimburg in Nürnberger Spielwaren eingebaut

Hohenlimburg. Die deutsche Wirtschaft erlebt während des Kaiserreichs ihr „erstes Wirtschaftswunder“. Inmitten dieser Zeit, im Jahr 1908, begann Schlossermeister Bernhard Vogtland eine erfolgreiche Unternehmensgeschichte.

Nach 100 Jahren wird diese Geschichte in der vierten Generation der Gründerfamilie, gemeinsam mit Mitarbeitern, Kunden und Lieferanten, fortgeschrieben. Viel hat sich getan! Depressionen und Kriege wurden überstanden, technische und gesellschaftliche Veränderungen genutzt und neue Ideen umgesetzt.

Bernhard Vogtland wurde 1869 in Hohenlimburg geboren. Der Schlossermeister wollte aus der Abhängigkeit heraus, und so reifte der Entschluss, einen eigenen Betrieb ins Leben zu rufen. Von seinen Ersparnissen stellte der frisch gebackene Unternehmer die ersten drei Maschinen, eine Federwickelmaschine, einen Schleifbock und ein Rollfass auf.

Die ersten Abnehmer kamen aus der Nürnberger Spielwarenindustrie und zum Teil auch aus dem näher gelegenen Iserlohner Bezirk, in dem die Produktion von Reit- und Fahrgeschirren beheimatet war. Bei Kriegsende 1918

zählte seine kleine Mannschaft nicht mehr als vier Köpfe. Es wurden Druck-, Zug- und Schenkelfedern aller Art hergestellt.

Mit Paul Vogtland sen. war die zweite Generation vom Ausbau und der Vergrößerung des Werkes besetzt. Es wollte seinerzeit dem 24-jährigen nur schwer gelingen, den widerstrebenden Vater zu überzeugen, das Unternehmen zu vergrößern. Auf seine Initiative traten sich mit ihm sein Vater Bernhard Vogtland und Adolf Riepelmeier, der im Herzen Hohenlimburgs das kleine Federwerk D. Riepelmeier besaß, zusammen. Der erste Umzug in die Straße Im

Weinhof 23 gab dem Unternehmen erste industrielle Züge. Paul Vogtland sen. gelang es, Maschinenfabriken der verschiedensten Branchen für seine Federn zu interessieren. Schon damals machte der Export fast 35 Prozent der Gesamtproduktion aus.

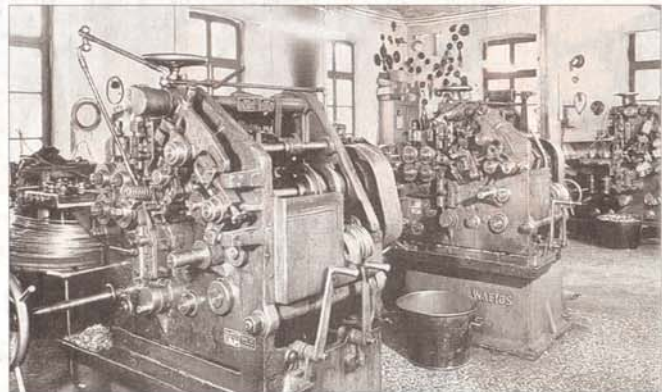
1936 konnte Paul Vogtland sen. daher einen wichtigen Schritt mit dem Umzug in den historischen Hohenlimburger Stadtteil Elsey, in der Straße Im Stift 6 umsetzen. Der Gesellschafter Adolf Riepelmeier schied im September des Jahres 1938 nach 15 Jahren wieder aus dem Unternehmen aus. Nach dem Krieg und der Wiederkehr einiger

maßen normaler Arbeitsbedingungen brauchte die Wirtschaft wieder technische Federn für verschiedenste Anwendungen.

Mit Paul Vogtland jun. übernahm im Jahr 1966 die dritte Generation der Familie die alleinige Geschäftsführung des mittelständischen Unternehmens. In den 60er Jahren war es im Elseyer Werk nach 33 Jahren zu eng geworden. Ein Neubau auf der grünen Wiese am Alemannweg, dem heutigen Hauptsitz, wurde im Jahr 1968 fertig gestellt. In den folgenden Jahren wurde der Betrieb immer wieder mit Anbauten erweitert. In den Jahren 1989 und

1991 wurden die Kapazitäten im Windebereich für alle Federarten, insbesondere für Zugfedern, Druck- und Schenkelfedern mit aufwendigen Investitionen deutlich erweitert.

Unter der Regie von Christoph Vogtland wurde 1991 der neue Produktbereich Fahrwerktechnik ausgebaut. Es entstand ein neuer Geschäftszweig mit eigenem Vertriebssystem und eigener Entwicklungsabteilung. Der solide Ausbau der Produktionsstätte am Alemannweg, die enormen Produktivitätssteigerungen speziell im Federwindebereich sind Paul Vogtland jun. zu verdanken.



So sahen die Federnautomaten im Jahre 1958 in der Vogtland-Produktion aus. Die mechanischen Maschinen wurden nach und nach abgelöst.



Heute steuern die Computer die Druckfederfertigung im Elseyer Unternehmen. Vogtland stellt Federn von der Entwicklung bis zur TÜV-Abnahme her. (WR-Bilder: Vogtland)